

*Er ist ein schwieriger Mensch.
Er hat eine eigene Meinung.*

(Werner Mitsch)



**Informationen, Polemiken
und Meinungen aus Guben**

LINKE_r

Stadtanzeiger

19. Jahrgang / Nr. 1 / 2008, Jan.
Preis: Spendenbeitrag
Kopieren oder Weitergabe an Freunde und Bekannte ist erwünscht.



2008

Ein neues Jahr hat begonnen und wir möchten Ihnen, liebe Leserinnen und Leser des Linken Stadtanzeigers die besten Wünsche für 2008 übermitteln. Das neue Jahr wird sicher wieder Veränderungen mit sich bringen, die in unterschiedlichster Weise bewertet werden. Seien es die Umbauten in der Stadt oder familiäre Umstellungen – für Abwechslung und Spannung dürfte auf jeden Fall gesorgt werden.

Auch die Arbeit in der Stadtverordnetenversammlung wird nicht langweilig werden. Schon jetzt kommen die Abgeordneten wieder mal zu einer Sondersitzung zusammen, um über die Beanstandung des Bürgermeisters zum Bauhof zu entscheiden. Und dann sind da ja noch die Haushaltsdebatte, die Beratung zur Bezuschussung der Jugendvereine, der Kampf um den Erhalt der Diesterwegschule und, und Bei allen Unwägbarkeiten bleibt aber eines auch in 2008 sicher: *DIE LINKE*. setzt sich für die Interessen der Bürgerinnen und Bürger ein und wird sich nicht scheuen, kritische Fragen zu stellen und unsoziale Entscheidungsvorschläge abzulehnen.

Neben unser aller Alltagsgeschichten wird das Jahr 2008 geprägt sein von Feiern, Entscheidungen, Wahlen und Gedenken. Das Europäische Parlament und der Europäische Rat haben 2008 zum Jahr des interkulturellen Dialogs erklärt. In Anbetracht der aktuellen, vor allem von Hessens Minis-

terpräsident Koch geprägten rechtspopulistischen Debatte zum Umgang mit jugendlichen Straffälligen mit Migrationshintergrund eine unbedingt notwendige Auseinandersetzung zur Gestaltung der Begegnung von Menschen.

2008 – ein Jahr des Gedenkens: am 9. November vor 70 Jahren fand in Deutschland die Reichspogromnacht statt.

2008 wird ein großes Jahr des Sports werden. Im Sommer treffen sich SportlerInnen aus der ganzen Welt in Peking, um sich in (hoffentlich dopingfreien) Olympia-Wettkämpfen zu messen und damit den Gedanken der Völkerverständigung in die Welt hinaus zu tragen.

2008 wird auch das Jahr der Wahlen: Schon jetzt bestimmen die Vorwahlen in den USA das Tagesgeschehen und bis November dürfte es noch richtig spannend werden, wer Präsidentennachfolger wird. In Deutschland werfen die anstehenden Wahlen 2008 ihre Schatten voraus. Hessens Wahlkampf ist voll entbrannt, andere Bundesländer haben sich schon aufgestellt und auch in Brandenburg werden die WählerInnen an die Urnen gerufen – am 28. September ist Kommunalwahl. Es stehen die Entscheidungen an, wer zukünftig in den Gemeindevertretungen, Stadtverordnetenversammlungen und Kreistagen bestimmen wird.

2008 werden wir Sie auch weiterhin begleiten durch die Gubener Politik und Geschichte, Hintergründe aufdecken, Meinungen und Polemiken formulieren.

Kerstin Nedoma

Wenn aus Parkplätzen Parkanlagen werden...

Die Statistiken zu unserer Stadt zeigen auf, dass wir weniger Einwohner werden. Die verbleibenden Einwohner sind erfreut über die Stadterneuerung. Ja, unsere Stadt wird schöner durch Rückbau, Umbau und neu gestaltete Straßen und Plätze.

Wie denkt aber nun der Bürgermeister über die Gestaltung der Parkplätze?

Glaubt er, es ziehen nur Bürger mit Autos weg?

In Ausschüssen und in der SVV wurde oft über den Umbau der Parkplätze gestritten. Hatten wir ein Abstimmungsergebnis, so sah dann die Verwirklichung ganz anders aus.

Erinnern wir uns mal an die Umgestaltung des Parkplatzes Flemmingplatz mit dem Erhalt der Akazienstraße. Wir haben jetzt dort einen Pomologischen Garten. Folge: Kein Platz für Autos, daher ist der Stellplatz für Besucher des Pomologischen Gartens ständig fehlbelegt. Ferner machen sich die Bewohner auch langsam Gedanken über die Folgekosten für die Bewirtschaftung dieses Gartens.

Wenn wir dann in unserer Lokalpresse lesen: „Verfehlter Parkplatzbau auf dem Kirchplatz“, dann sollte dort schnellstens Abhilfe geschaffen werden. So reichten z.B. gleich beim ersten Konzert nach der Eröffnung des Kirchplatzes die Parkplätze nicht aus.

Es ist doch nicht damit getan, dass ein Parkplatz nur schön aussieht – nein, er muss praktisch sein und dies steht doch einer netten Gestaltung keineswegs im Wege. So wie er ist reicht er jedenfalls nicht aus und ganz zu schweigen von der ungünstig veränderten Zufahrt

Ein Leser fordert für den kostspieligen Neubau einen schnellen Rückbau, damit dort geparkt werden kann und kein Knöllchen an der Frontscheibe haftet.

Wir sind gespannt, was hier getan wird, damit wir nicht mit den Schildbürgern verwechselt werden

Fraktion *DIE LINKE*.



BAUERNBUND
BRANDENBURG
christlich konservativ
heimatverbunden



DIE LINKE.
BRANDENBURG

GRÜNE LIGA Netzwerk
Ökologischer
Bewegungen
Brandenburg

Lacoma e.V.



NABU
Landesverband Brandenburg



SLS

Wer die Geschichte nicht kennt, kann die Gegenwart nicht verstehen und wird die Zukunft nicht meistern

Das alte Philosophenwort gilt auch für die Energiedebatte in der Lausitz

Von Dr. Edeltraud Radochla



Es war in den 90iger Jahren, als Herr Ulrich Freese (IGBCE) mit seinen Leuten durchs Brandenburger Land zog, um diverse Rathäuser und Tagungsstätten Braunkohlenbriketts zu

verschütten, immer verbunden mit der Drohung: Wähe, Ihr entscheidet Euch gegen unsere Braunkohle und unsere Arbeitsplätze!

Vor dieser massiven Drohkulisse standen die Stadtverordneten in Cottbus vor der Entscheidung über den Bau eines neuen Heizkraftwerkes:

Braunkohle hier – CO₂ da.

Konzerne da – Stadtwerke hier.

Arbeitsplätze hier – Umweltbelastung dort

Ich weiß, wovon ich rede, denn ich war damals Stadtverordnete in Cottbus und ich war Mitglied im Aussichtsrat der Stadtwerke.

Ja, mutig haben wir seinerzeit „Überzeugungsversuchen“ von Westinghouse und Co. standgehalten, doch für ein kostengünstiges, sauberes und sicher erprobtes Gaskraftwerk zu plädieren.

Gern hörten wir, dass das neue Heizkraftwerk in Cottbus nach den modernsten Technologien der Braunkohlenverbrennung funktionieren sollte. Wir

diskutierten fleißig mit über druckaufgeladene Wirbelschichten und all die schönen Dinge, die die Umwelt entlasten und den Blick der Welt auf die Lausitz richten sollten. Gern ließen wir uns von Schlagworten beeindrucken wie „modernste Technologien aus der Lausitz“, „weltweite Beachtung“, „Referenzobjekt für den Energiehunger in China und Indien“ usw. usf. Das war doch was. Das klang nach Zukunft.

Schnell und gern überhört waren die Warnungen von Experten, dass diese Technologie im Großversuch noch nie richtig getestet wurde, zu viele Unwägbarkeiten vorhanden waren, die Risiken noch nicht ausgeräumt werden konnten. Ja, bis zur Expo 2000 hat es das modernste Braunkohlenheizkraftwerk der Welt in Cottbus auch noch geschafft. Und dann? Havarie an Havarie. Die Versorgungssicherheit der Bürgerinnen und Bürger mit Wärme und Strom mehrfach gefährdet. Explodierende Kosten. Steigende Energiepreise. Fast-Konkurs der Stadtwerke.

Und heute? Heute wird uns mit der CO₂-Abscheidung eine Technologie feilgeboten, die es noch nicht einmal als Versuchsanlage richtig gibt, von der heute noch niemand sagen kann, ob sie großtechnisch überhaupt funktioniert. Aber die Tagebaue dafür, die sollen schon mal geplant und vorbereitet werden. Es ist eine Illusion zu glauben, dass hier

noch Zeit zum Diskutieren bleibt, ob oder ob nicht. Hier geht es nur noch um die Terminleiste von Entscheidungen im Planverfahren. Was wann wo dran ist, um den Aufschluss pünktlich beginnen zu können.

Ich sage mit Blick auf meine Cottbuser Erfahrungen: Eine Fehlentscheidung dieser Art war schon zu viel. Eine zweite verkräftet die Region nicht. Denn was auf der Strecke bleibt, sind nicht nur die Arbeitsplätze in der Kohle, die heute nur noch auf dem vagen Prinzip Hoffnung basieren, sondern das ist Landschaft, die endlich beginnt, sich von den Strapazen der Tagebaulöcher zu erholen und das sind die Menschen, die unwiederbringlich ihre Heimat verlieren, ganz zu schweigen davon, dass wir hier auch über die Heimat unserer sorbischen und wendischen Mitbürger reden. Aber weder Vattenfall noch die Landesregierung sind bereit, über einen „Plan B“ zu reden oder überhaupt diskutieren zu lassen. Deshalb - so unglücklich manche Formulierungen auch sein mögen – eins ist 100%ig richtig: Nur über die Volksinitiative lässt sich dieses Hasardspiel mit unserer Zukunft stoppen. Und mit „uns“ schließe ich die Berg- und Energiearbeiter ausdrücklich mit ein. Vattenfall kann anders und Vattenfall soll anders mit der Lausitz umgehen.

Die Autorin ist Mitglied der Fraktion DIE LINKE im Kreistag SPN und Mitglied des Braunkohlenaus-schusses Brandenburg.



Guben und Gubin rücken zusammen

Von Uwe Müller

Seit dem 21. Dezember 2007 ist die Europäische Union wirklich ein Stück größer geworden. Mit dem Wegfall der Personenkontrolle bieten sich neue Möglichkeiten einer im wahrsten Sinne des Wortes grenzenlosen Zusammenarbeit. An diesem historischen Tag verfolgten viele Gubener und Gubiner die Eröffnung des neuen Gubener Wahrzeichens, der Fußgängerbrücke zur Theaterinsel.

Schaut man sich alte Bilder von Guben an, sieht man viele Brücken, die in gebührendem Abstand eine wichtige Funktion für das damalige Guben hatten. Welchen Sinn hat eine neue, schöne, teure Brücke wenige Meter neben einer schon vorhandenen?

Ob die Architektur gelungen ist, sei dahin gestellt, wo bleibt aber das Verhältnis von Aufwand und Nutzen. Sie werden einwenden: Hier wurden Fördermittel verbaut. Ja, die Stadt setzt fremdes Geld ein. Das tut dem Haushalt nicht weh. Vergessen Sie aber bitte nicht den Eigenanteil, der gewöhnlich 25% beträgt. Bei einer Investition von etwa 600.000 Euro ist dies ein nicht zu unterschätzender Betrag.

Die Brücke steht und sie wird angenommen. Wenn Sie bei Gelegenheit die neue Fußgängerbrücke einmal benutzen sollten, denken Sie beim Knarren der Holzbohlen bitte daran, dass hier etwa 100.000 Euro Eigenmittel der Stadt Guben verbaut worden sind. Die Stadt Guben kann sich das leisten, obwohl jährlich etwa 300.000 Euro an Zinsen aufgewendet werden müssen, weil die Konten permanent überzogen sind, obwohl Mitarbeiter der Stadt, speziell des Eigenbetriebes, ihren Lohn teilweise verspätet bekommen, obwohl den Schulen in kommunaler Trägerschaft in diesem Jahr weniger Geld für Lehr- und Lernmittel zur Verfügung gestellt werden soll.

Worte und Blumen für Wilhelm Pieck am 3. Januar 2008

Rede von Ingrid Sinsel am Wilhelm-Pieck-Monument



Es ist uns heute als Bürger unserer Stadt Guben wiederum ein Bedürfnis, zu erinnern und eines Menschen zu gedenken, der in seinem Leben – trotz der letztendlich hohen Position als Präsident der DDR – niemals das Wohlergehen der einfachen Menschen aus dem Auge verlor.

Wilhelm Pieck wurde vor nunmehr 132 Jahren, am 3. Januar 1876 in Guben geboren. Wesentliche Etappen seines Lebens sind uns vertraut. Acht Jahre Volksschule – standesgemäß für ein Arbeiterkind – und vier Jahre die Lehre im Tischlerhandwerk, einschließlich der Wanderjahre als Geselle, prägten ihn. Mit 19 Jahren war er bereits politisch aktiv und hielt als Vorsitzender der Ortsgruppe des Deutschen Holzarbeiterverbandes in Osnabrück seine erste Rede zum Thema „Das Recht auf Arbeit“. Das war vor 113 Jahren! Dieser letzte Fakt ist nur ein kleines Detail in der Geschichte. Doch bis zur Gegenwart sind viele Ziele, für die sich Wilhelm Pieck einsetzte und kämpfte, aktueller denn je:

- Den Weg zu bahnen zum Frieden in Deutschland, ganz Europa und endgültig überall.
- Den Menschen die Moral zu vermitteln, dass in diesem Ringen nicht das Trennende sondern das Einigende im Vordergrund steht, wenn es um das Wohl aller Menschen gehen soll.
- Konsequenz gegen jede Art faschistischer Tendenzen aufzutreten.

Wilhelm Piecks Toleranz und sein Eintreten für die sozial Schwachen, die Ideen für die er sich einsetzte, verpflichten zum Nachdenken und zum Handeln im Alltag.

Wilhelm Pieck bleibt ein Sohn unserer Stadt!

Und vielleicht wird uns ab und zu bewusst, dass Kenntnisse und die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit helfen, Zusammenhänge der Gegenwart besser zu verstehen sowie Motivation und Kraft geben, das Zukünftige zu gestalten, zum Beispiel das Recht auf Arbeit wieder zu erringen.

Ehren wir Wilhelm Pieck gegen alle Gleichgültigkeit und Ignoranz!

BUCHTIPP



MARXISTISCHE BLÄTTER

PRIVATISIERUNG

Die neoliberale Offensive und der Kampf ums öffentliche Eigentum.

- Privatisierung in der Kommune - Erfahrungen, Ergebnisse u. Alternativen (**Werner Rügemer**)
- Doppik für den „Konzern Kommune“ (**Rainer Keil**)
- Bildung & Geldbeutel (**Horst Bethge**) und vieles mehr...

Einzelheft (112 S.) 7,50 €

Bestellung bei Neue Impulse Verlag, Hoffnungstr. 18, 45127 Essen oder NeuImpulse@aol.com

Siehe auch www.marxistische-blaetter.de



Wir gratulieren unseren Seniorinnen und Senioren zum Geburtstag in den Monaten Dezember und Januar:

- Lieselotte Brock zum 87.
Inge Krüger zum 81.
Erna Weiss zum 80.
Hermann Ansorge zum 80.
Horst Hampel zum 79.
Alfons Wiemer zum 78.
Manfred Dammaschke zum 77.
Gerhard Eichner zum 77.
Ilse Stürmer zum 76.
Sonja Hagel zum 75.
Dietrich Geßler zum 73.
Adolf Barth zum 71.
Kora Jurrmann zum 70.
Eberhard Krajewicz zum 69.
Edeltraud Mäser zum 65.
Gerd Kruse zum 65.
Rosemarie Kammer zum 64.
Sigrid Golder zum 63.
Gabriele Scholz zum 60.*

TERMIN 31.01.2008, 16:00 TERMIN

Gaststätte Citytreff

Thema: Errichtung einer Begegnungsstätte für die Bürgerinnen und Bürger von Gubin und Guben in den Mauern der ehemaligen Stadt- und Hauptkirche. Herr Quiel vom „Förderverein zum Wiederaufbau der Stadt- und Hauptkirche“ stellt das Projekt vor.

ABGESCHRIEBENES - Aufgespießtes - Zugesandtes

„Kampf um die Diesterwegschule“ titelte die LR am 29.12.07 und beschrieb die Fronten so:

...Nach einer Elternversammlung im Juli bildete sich eine Elterninitiative zum Erhalt der Bildungseinrichtung. Dann bezog die Gubener Stadtverwaltung öffentlich mit Zahlen und Fakten Stellung, warum die Diesterweg-Schule geschlossen werden soll. ... (Der) Bildungsausschuss Mitte November stimmte nach ausgiebiger Diskussion gegen die Schließung der Diesterweg-Grundschule. ... Im Hauptausschuss Anfang Dezember zog die Stadtverwaltung dann die Vorlage zur Auflösung der Diesterwegschule zurück. Angekündigt wurde, die Angelegenheit im ersten Quartal des Jahres 2008 erneut zu beraten.

Also - schließen wir jetzt die Reihen. Die Fronten sind klar!

Mit „Warmes Essen künftig Luxus“ protestierte die Behindertenwerkstatt *Lebenshilfe Werkstätten hand in hand* in ihrem HANDEDRUCK-TELEGRAMM vom Dezember 2007 gegen beabsichtigte Mittelkürzungen:

...Das kostenlose Mittagessen ist für so manchen Behinderten die einzige warme Mahlzeit am Tag. Ab 2008 soll es kostenpflichtig werden. ... Am 7.12. haben fast alle Werkstätten des Landes Brandenburg ... zum Ausdruck gebracht, dass sie eine entsprechende Leistungsvereinbarung 2008, die das Mittagessen nicht mehr enthält, nicht unterzeichnen werden.

An Merkels „Aufschwung“ können die Bedürftigen offensichtlich nur über den schmalen Pfad des „zivilen Ungehorsams“ teilhaben.

Unter dem Titel „Die Systemfrage“ kommentierte die Frankfurter Allgemeine am 2.1.08 die Warnung des Präsidenten Köhler vor Einkommensverlusten der Mittelschichten u.a. wie folgt: *Betrachtet man genauer, was sich verteuert hat und wo die schmerzhaftesten Einkommenseinbußen zu verkraften waren, so traf der Anstieg der Lebenshaltungskosten, ..., gerade jene Haushalte am härtesten, deren Einkommen ohnehin gerade zur Deckung der Grundbedürfnisse ausreicht: Geringverdiener, Alleinerziehende und Alleinverdiener mit Kindern sowie Rentner. ... Wer verhindern will, dass auch noch das zweite Drittel der Gesellschaft die Grundlagen unseres politischen und gesellschaftlichen Systems in Frage stellt, tut gut daran, das Thema soziale Gerechtigkeit nicht als „gefühltes“, also eingebildetes Problem abzutun.*

**Öffnungszeiten
Geschäftsstelle, Berliner Str. 1
Dienstag und Donnerstag
von 14:00 – 16:00 Uhr**

**Sitzung der Fraktion DIE LINKE.
der SVV Guben
jeweils Montag ab 19:30 Uhr
Rathaus (Turm West)**

Impressum:
Zeitung von DIE LINKE. Guben und
Infoblatt der SVV-Fraktion DIE LINKE.
V.i.S.d.P.: Gabriele Scholz
Berliner Str. 1, 03172 Guben
Redaktionsschluss 12.01.2008
Druck: Eigendruck, Auflage 7.250 Stück